

BURGEN IN OBERKRAIN

Das städtische Museum in Kranj hat unter Mitarbeit der Museen in Kamnik und Škofja Loka sowie der Krainischen Republikanischen Anstalt für Denkmalschutz eine Ausstellung der Burgen in Oberkrain eingerichtet. Mit Plänen, Fotografien, Zeichnungen und begleitenden Texten geben die ausgewählten Beispiele anschauliche Aufschlüsse über die Baugeschichte dieser Denkmäler und andere Probleme der Burgen in Oberkrain. Trotz des Fehlens nicht mehr bestehender Objekte gestattet die Ausstellung dennoch erschöpfende Einblicke. In ihr werden vier Zeitepochen vorgeführt, in die sich die Merkmale der mittelalterlichen Burgen und deren Bauelemente teilen lassen. Diese Zusammenstellung hat liebenswürdigerweise und bereitwillig Akademieprofessor M. Kos zur Verfügung gestellt. Die Beschreibungen umfassen Stile und Zeitepochen sowie andere Darstellungsmöglichkeiten, dann folgen Zeichnungen zur Bauentwicklung der Oberkrainer Burgen mit den bekanntesten Beispielen aus der romanischen Zeit bis in das 19. Jahrhundert. Äußerlich und dem Inhalt nach stellt die Ausstellung eine ausgesprochen beispielhafte Arbeit dar, die nicht nach irgendwelchen Improvisationen aus Zeitmangel aussieht, sondern eine Reihe von Fragen aufwirft, die selbstverständlich nicht nur für Oberkrain, sondern vielmehr allgemein für ganz Slowenien gelten. Zu deren Lösung ist es in erster Linie nötig, intensiv mit einem organisierten Team bzw. in Gemeinschaftsarbeit im Gelände zu

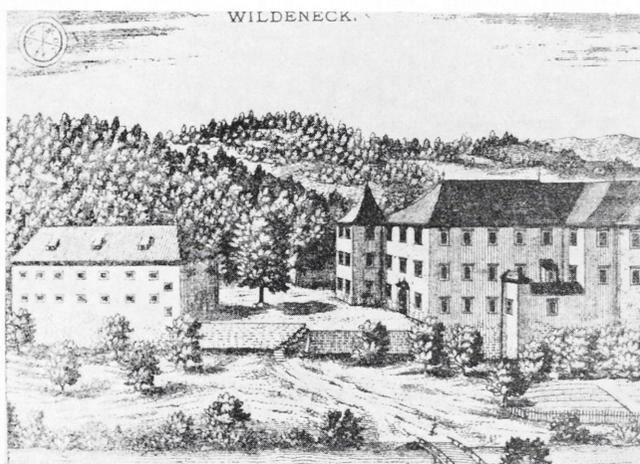


Abb. 1. Wildeneck (Belnek) 1687



Abb. 2. Wildeneck (Belnek) heute

arbeiten. Das Resultat werden topographische Lagepläne und Gebäudeaufmaße sein, die wir hoffentlich von nun an in unserer Zeitschrift zur Veröffentlichung bringen können. Aufgrund Valvasors Abbildungen, der Beschreibung der Burgen im Freyerschen alphabetischen Verzeichnis aus dem Jahre 1846 und der im Burgenarchiv zählen wir in Oberkrain rund 124 mit Namen nachgewiesene Burgstellen. Von diesen stammen 53 aus mittelalterlicher Zeit. Seit Ende des 17. Jahrhunderts bis 1846 hat sich die Zahl derjenigen Objekte, die man mit Schloß, Schlößchen, Hof oder Maierhof bezeichnet, nur um 13 vermehrt, die aber zumeist in unmittelbarer Nähe von Ljubljana liegen. Das bedeutet, daß der Hauptanteil der Oberkrainer Burgen bis Ende des 17. Jahrhunderts im wesentlichen schon vorhanden war. Beispiele neuer Anlagen sind nur ausnahmsweise entstanden, vielmehr hat man vor allem jene umgebaut.

Zu Ende des 17. Jahrhunderts sind bei Valvasor 19 Objekte als Ruinen aufgeführt, neun aber nicht mehr erwähnt, was bedeutet, daß seitdem nur noch die Hälfte aller mittelalterlichen Anlagen intakt war. In manchen Fällen ist dabei in unmittelbarer Nähe der alten Anlage eine neue entstanden. Vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurden 19 Objekte verlassen oder zerstört, im 2. Weltkrieg fielen davon zwölf der Zerstörung zum Opfer, wovon man einige nach dem Kriege vollständig abgetragen hat. Darunter befinden sich: Groblje (Ebensfeld), Križ (Kreuz), Zalog (Wartenberg), Belnek (Wildeneck).

Die statistischen Zahlenangaben oder die Bedeutung einer Burg als Denkmal sind scheinbar ohne Zusammenhang mit der geschichtlichen und kulturhistorischen Entwicklung. Aber erst in der Berücksichtigung anderer Kräfte helfen die interessanten Komplexe der Architektur die Forschung zu erleichtern und Aufhellung zu geben. Den Autoren der Ausstellung in Kranj war es nicht möglich, alle Fragen zu lösen, die man leicht mit den Burgen verbinden kann, sie möchten aber vor allem auf die viel zu wenig bekannte Architektur aller Oberkrainer Burgen aufmerksam machen und hinweisen. An kirchlichen Beispielen gemessen, deren Funktion konstant unabänderlich war, ist die Burgenarchitektur in der Vergangenheit viel lebendiger, abhängig von mancherlei wirtschaftlichem und politischem Wechsel, in erster Linie aber Ausdruck funktioneller Veränderungen. Früher oder später wird es sich auch im „krainerischen“ Teil Sloweniens zeigen, daß bei der Erbauung und Erweiterung der Burgen, sowie bei deren architektonischer Formgebung manche aristokratischen Familien beteiligt waren, die zeitweise vollständig den Typ der Burg in allen Einzelheiten der Zusammensetzung bestimmt haben.

Die ersten Burgen stehen in Oberkrain schon im 11. Jahrhundert. Am Ende des 13. Jahrhunderts waren es bereits 28, etwas mehr als die Hälfte aller mittelalterlichen Burgen in Oberkrain. Es geht hier also um die Beziehungen des frühen Auftretens zur späteren Ausbreitung der Burgen. Eine große interessante Frage unter diesen — mit Namen bezeugten — früh entstandenen Burgen stellt die Gruppe der vermuteten frühmittelalterlichen „Burgen“ dar, die gewöhnlich unter dem Namen „Gradišča“ bezeugt oder im Gelände festzustellen sind. Bei diesen Anfängen der problematischen Kontinuität zwischen frühmittelalterlichen Burganlagen und den späten Burgen ist vor allem hinsichtlich der Auswahl der Standorte (Erbefestigung) zwischen Bauwerk und Befestigung zu unterscheiden.

Wertvolle Angaben aus der Zeit zwischen den Jahren 1154 und 1156 werden an einem Beispiel erwähnt: „Hrib im Ort Bašelj, war ausersehen für eine Burg, in welcher sich schon



Abb. 3. Krainburg (Kranj), Merian um 1670

ein Kastell befand“ (Kos, Gradive IV 238). Die exponierte Lage des vorgeschobenen Hügels und das natürlich geschützte Gelände brauchten nur noch nachträglich einen ausgehobenen Graben, um geradezu verlockend zu sein, hier eine Burg zu bauen. Dieses Beispiel ist allgemein typisch für die Lage einer mittelalterlichen Burg. Wenig glaubhaft ist, daß auf dem Hügel eine späte Feudalburg stand, aufschlußreich bleibt vielmehr die Verbindung mit der Kirche St. Lorenz, welche nach einer Namensliste damals schon stand. Wahrscheinlich ist, daß deren erster Bau noch heute steht. Seine „furlanische“ Stilmerkmale aufzeigenden Fresken lassen ihrem Inhalt nach erkennen, daß im Bestand auch alte romanische Elemente enthalten sind. (Ab der zweiten Hälfte des 14. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts haben in Slowenien wie auch in Kärnten Maler gewirkt, die aus dem naheliegenden Gebiet Friaul — slowenisch: Furlanija — stammen sollen.)

Der Typ der Oberkrainer Burgen eröffnet jedenfalls Fragen zu einer besonderen Gruppe von „Burgen“, die nicht mit dem Typ der Feudalburgen identisch sind. Es dürfte also wahrscheinlich sein, daß es sich hier um die interessante Form eines Gliedes zwischen der bekannten frühmittelalterlichen Bauweise und der Befestigungsbauweise der Feudalburgen handelt. So ist auch aus dem Beispiel der schon im Jahre 973 erwähnten Burg Bosines, die später in der lateinischen, frühmittelalterlichen Zeit unter dem Titel „Gradišče“ erwähnt wird (M. Kos, Gradišče in Gradec v slovenskem srednjem veku, GMOS 22, 1941 str. 117), zu folgern, daß diese nicht als Burg im Sinne einer Feudalburg zu verstehen ist.

Verlässliche Beispiele für Formenmerkmale der ersten Feudalburgen in Oberkrain lassen sich erst nach archäologischen Grabungen auf Grund der ältesten Quellen in Archiven lokalisieren und nachweisen. Bei der Burg von Bled (Veldes) haben wir mit zu großem Eifer, um so schnell wie möglich sichtbare Resultate einer restaurierten Burg zu erzielen, die einmalige Gelegenheit aus der Hand gegeben, das freigelegte Burggelände auch bezüglich der Entwicklung der Baugeschichte eingehend zu erforschen. Zum Glück sind die unteren Kellerräume nur im geringen Maße in Mitleidenchaft gezogen. Unter dem Boden des unteren Hofraumes ist die Mauer eines Gebäudes erhalten, das in einem Plan aus dem 16. Jahrhundert belegt ist. Diese Mauer ist bemerkenswert in ihrer Stärke und Schichtung, sie liegt nahe

an der Mauer der unteren Befestigung, dennoch kann sie nicht zur Genüge mit der ersten Burganlage in Verbindung gebracht werden. Die im Jahre 1075 genannte Burg in Kranj (Krainburg) hat wahrscheinlich schon im Jahre 1256 den Namen an die damals nachgewiesene Burg Kieselstein abgegeben. Ihre Lage an der Brücke war verwaltungsmäßig dergestalt, daß ein Betreten dieser nur unter der Kontrolle und dem Schutz der Burg stattfinden konnte.

In Preddvor und seiner näheren Umgebung befinden sich heute vier Burganlagen: Turn, Neuburg, Hrib (Obergerschach) und Preddvor (das ehem. Wurzbachsche Schloß). Von allen hat Neuburg die beste Burglage, obwohl sie die Nachfolgerin eines älteren Hofes oder einer älteren Burg ist. Am Platz von deren Lokalisierung an der Stelle des ehem. Wurzbachschen Schlosses, das den Namen Preddvor (Höflein) behalten hat, ist in der Nähe zugleich eine Kirche belegt, die in Anbetracht der jetzigen Gestaltung der Erdbefestigung keine besondere Verbindung mit der Entstehung der mittelalterlichen Neuburg aufweist; das entspricht auch für den Platz der Lokalisierung des mittelalterlichen Hofes. Alle Fragen der frühmittelalterlichen Höfe bleiben ohne archäologische Grabungen bis auf weiteres rätselhaft.

Unzweifelhaft ist, daß die Burg nach dem 12. Jahrhundert auch in Oberkrain die Form eines Turmes hatte und deswegen mit dem Namen Turmburg bezeichnet wird. Die markanteste unter ihnen war der heute in den Fundamentmauern erhaltene Obere Turm in Škofja Loka (Bischoflack), der erstmals aus dem Jahre 1192 belegt ist. Seine Wände sind aus behauenen und in Schichten gelegten Quadern aufgemauert, die aber nicht immer mit dem Winkeleisen ausgerichtet sind (die Quader haben teilweise sehr großes Format), sondern wahrscheinlich mit dem Schariereisen bearbeitet wurden.

Vollständig erhalten ist dagegen der Turm der sonst zwar zur Ruine gewordenen Burg Gamberk (Gallenberg) bei Zagorje. Sie wird erstmalig im Jahre 1248 genannt, im 16. Jahrhundert erfolgte eine Erweiterung und Befestigung, im Jahre 1860 brach man das Dach ab. Der Grundriß ist viereckig. Der obere Bestandteil der Turmburg des Jahres der ersten Nennung besitzt im Inneren des Turmes einen Verputz mit charakteristisch eingedrückten Fugen.

Der Turm der Ruine Alt-Smlednik (Flödnigg) ist mit Gamberk verglichen niedrig. Die Frage der ursprünglichen Höhe ist strittig. Die Ecken sind in der Form gotischer Technik



Abb. 4. Thurn unter Neuburg bei Preddvor heute

„genäht“, d. h. die Schichten der gemauerten Wand bestehen aus Bruchsteinen, die verwendeten Ecksteine aus Sandstein sind dazu im Verhältnis sehr groß. Die gotische Mauertechnik steht gleichzeitig mit der romanischen Architektur in Verbindung: gefunden wurde ein Rest des halbrunden Portals, dessen zusammengesetzter Rahmen aus behauenen Steinen mit ausdrucksvollen Kanten bestand. Das Portal saß oben in der Wand. Zahlreich sind Fensteröffnungen erhalten, sie haben die Form einfacher gerader Linien mit einwärts erweiterten Seitenwänden. Dieser Typ Fensteröffnung bestimmt den Baustil der romanischen und frühgotischen Zeit.

Den Turm als grundlegende Form finden wir wahrscheinlich noch in manchen Ruinen der mittelalterlichen Burgen in Oberkrain, deren Untersuchungen wir mit archäologischen Methoden beginnen werden. Noch jetzt können wir uns

nach Valvasor leicht vorstellen, wie die frühen Ansichten der Turmform der Burgen Lebek (Liebeck), Kamen bei Velesovo (Frauenstein) und Črnelo (Rottenbüchel) ausgesehen haben. Die zwei letztgenannten Burgen sind verhältnismäßig späte Anlagen, Velesovo aus dem 14., Črnelo aus dem 15. Jahrhundert. Beide weisen mit den noch bestehenden Türmen von Preddvor (erste Nennung 1408) und Strmol (erste Nennung 1479) eine bezeichnende Kontinuität aller Turmformen bis ans Ende des 15. Jahrhunderts auf. Bei den Grundrißformen tritt das Quadrat stellvertretend mit dem Rechteck auf, was uns die Anlage des Turmkernes von Kamen aufzeigt. Der Umfang des Turmes ist groß, die Höhe aber gering, sie umfaßt höchstens zwei Etagen. Der künstlich aufgeschüttete Erdhügel, auf welchem der erhaltene Turm steht, betont dessen Höhe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter diese Türme auch der am Ende des 19. Jahrh-

NEUBURG - NOVI GRAD NAD PREDDVOROM

ZNAČILNI PROFIL M 1:250

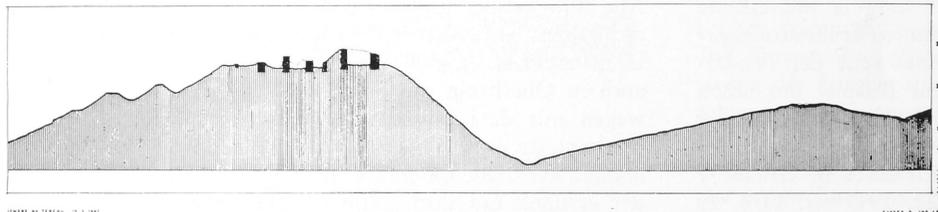


Abb. 5. Burgruine Neuburg (Novi Grad), Schnitt

NEUBURG - NOVI GRAD NAD PREDDVOROM

TLOVIS - SITUACIJA M 1:250

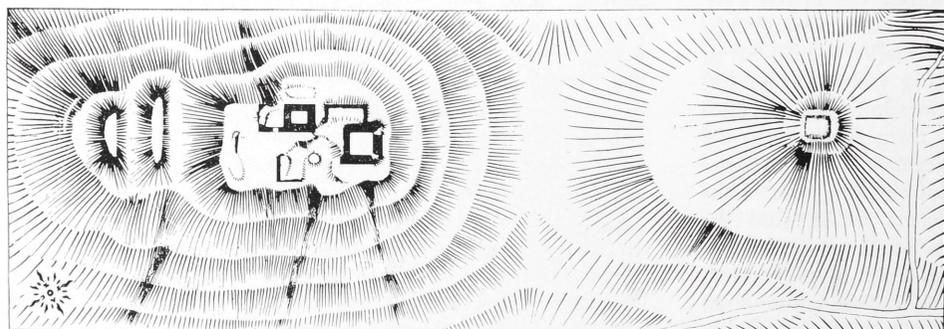


Abb. 6. Burgruine Neuburg (Novi Grad), Lageplan

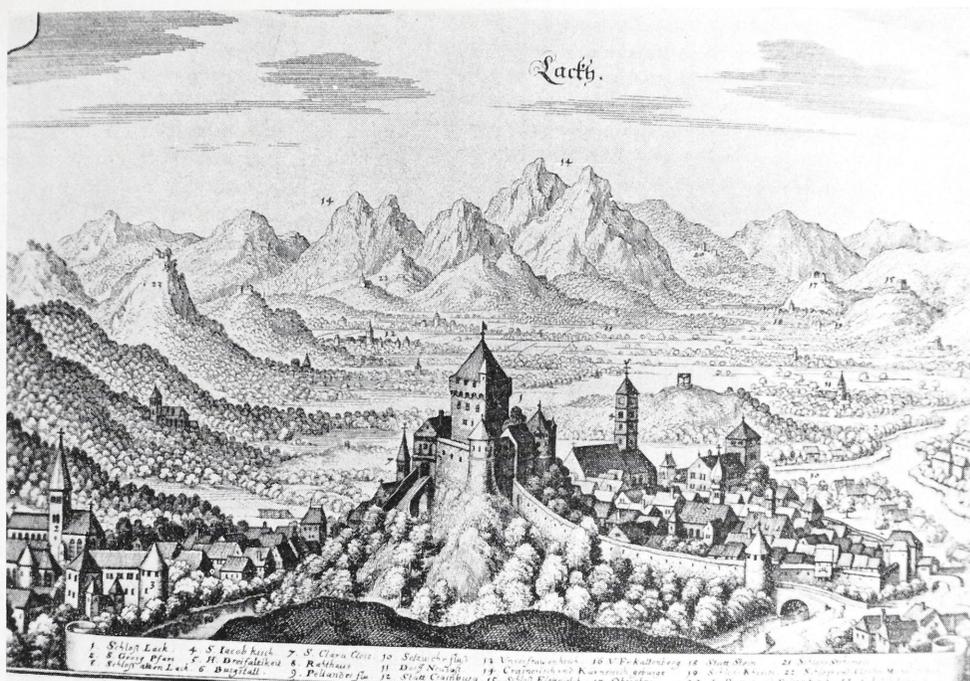


Abb. 7. Bischofslack (Škofja Loka), Merian um 1670

hundreds zerstörte Mittelurm der Burg von Škofja Loka zu zählen ist. Die mit dem Konsolkranz unter dem Dach ausgestatteten Türme sind für das 16. Jahrhundert kennzeichnend, dem Zeitabschnitt nach dem Erdbeben.

Neben diesen Burgen und deren Turmformen haben wir in Oberkrain auch einen Burgentyp, den wir bis jetzt vor allem in Unterkrain und in Innerkrain festgestellt haben. Es ist der Burgtyp, den man mit „Kastell“ bezeichnet und dem wir meistens in mediterranisch beeinflussten Ländern begegnen. Ungeachtet der Gestaltung der Erdbefestigung, zeigt der Grundriß ein gewöhnliches Rechteck. Ringmauer, Palas und Turm sind Burgteile im Sinne eines geschlossenen Hofes und alle drei Bestandteile Mauer, Palas und Turm sind gleichzeitig erbaut. Am Beispiel des Typs der Turmburg gesehen, zeigt der Kastell-Typ einen fortgeschrittenen Entwicklungsstand, der im Grundriß nicht der Form des Geländes untergeordnet wird. Deshalb ist die Gebäude-mauer auch nach außen einfach und ungliedert. Dieser Typ Burg entspricht den Gebäuden des östlichen Teiles der Burgruine Kolovec (Gerlachstein). Kolovec wird im Jahre 1287 erstmals erwähnt und wir zählen sie zur Gruppe der ältesten Oberkrainer Burgen. Gut können wir die Konturen des äußeren Mauergeviertes verfolgen, das durch eine außerordentliche Mauer charakterisiert wird, die aus ungewöhnlich großen Blöcken von Quadersteinen gebildet ist. Im Grundriß ist an sich gegenüberliegenden Ecken je ein kleiner rechteckiger Platz erkennbar. Jenseits des Grabens, auf der westlichen Seite, befindet sich aber ein anderes Burgebäude in gleichfalls rechteckig geplanter Anlage mit einem dreieckigen Turm. Der Entwurf des Plans der Burganlage zeigt, daß diese am Rande der Erdbefestigung eingeebnet ist. Es hat den Anschein, daß ohne Berücksichtigung des später eingebauten Burgentyps mit Ecktürmen an diesem Ort ein Beitrag zur Klärung der bedeutendsten Weiterentwicklung der feudalen Burgenarchitektur in Slowenien beigesteuert werden kann. Im Gelände erkennen wir zwar die Verbindungslinien der äußeren Mauer mit den Resten der Rundtürme, dennoch hat uns Valvasor die noch mehr zusagende Form einer Burg-Festung mit niedrigen Mauern und Ecktürmen, die nicht über die Mauerkrone hinausgehen, bildlich dargestellt. Ähnlichen Lösungen werden wir noch im 16. Jahrhundert begegnen. Der Graben der Burgruine Waldenberg bei Lipnica-Radovljica hat die Form eines aus-

gedehnten, schmalen Sechsecks. Er bestand wahrscheinlich schon von allem Anfang und liegt unterhalb des Palas, der auf dem besten, erhöhten Platz steht. Dieser Typ stellt eine frühe Burganlage dar, die sich mit dem Grundriß dem Gelände anpaßt, der später angelegte äußere ummauerte Rand, der den Graben und den inneren Hof umgürtet, weist darauf hin. Auch wird im 12. Jahrhundert (1185) in Begunje eine Höhlenburg erwähnt (Jamski grad). Die freigelegte Mauer, welche die Höhle abschloß, ist nach der Mauertechnik nicht romanisch. Der mit der Mauer abgeschlossene Hohlraum (Hudičevo gradič) (Teufelsschlößchen), liegt in der Nähe der Höhle. Die Mauer ist in ihrer Art nicht aus früher Zeit, sie kann aber auch nicht in die Reihe der Feudalburgen eingeordnet werden, sondern es handelt sich um einen besonderen Typ „Höhlenversteck“, welcher in Oberkrain noch mit zwei weiteren Anlagen, Šmajdov grad an der Kokra und Gozdašnica bei Žirovnica, dokumentiert ist.

Mit den nachträglich erstellten Gebäudeteilen kommt die Entwicklung der schweren Burgarchitektur zur Geltung. Bei Smlednik (Flödnigg) sind neue Teile an die sekundäre, rechteckige Ummauerung angelehnt, die auch den mittleren Turm umspannen; bei Kamen (Frauenstein) ist die Burg schon vor der Renaissance über den Burggraben, den Zugang zur Ummauerung und alle verfügbaren Stellen erweitert worden. Auch in Oberkrain haben wir zwei bemerkenswerte führende Schwerpunkte, die mit der allgemeinen Entwicklung in der Burgen-Architektur vollständig übereinstimmen; im 14. Jahrhundert überwiegt der langgestreckte Grundriß, im 15. Jahrhundert aber ist die konzentrierte Gebäudemasse, um den Mittelhof herum gruppiert, vorherrschend. Für das 14. Jahrhundert ist vor allem der Grundriß der Burg in Motnik bezeichnend, der zwar erstmals im 14. Jahrhundert in Erscheinung tritt. Wie wir schon gesehen haben, tritt im 14. und im 15. Jahrhundert auch bei neuen Burgen vereinzelt nur der Turm als Grundlage in Erscheinung. Daß wir Grundriß und Raumgefüge unterscheiden, steht im Zusammenhang mit der wichtigen Entwicklung, die vor allem die Wohnstruktur beschleunigt. Die Zeit der Türkeneinfälle hat auch bei den Oberkrainer Burgen die Erneuerung der Befestigungsstruktur verlangt. Der Bereich der Burg hat sich gewöhnlich mit dem äußeren Mauergürtel vergrößert, der im gotischen und auch noch im

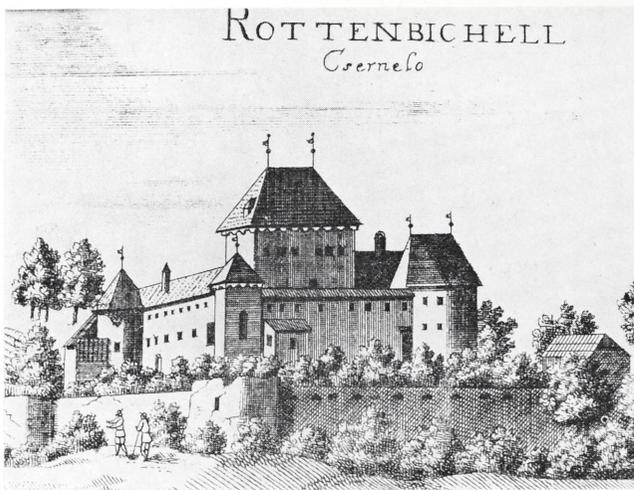


Abb. 8. Rottenbüchel (Črnelo) 1687



Abb. 9. Rottenbüchel (Črnelo) heute

Renaissancestil durchgeführt wurde, meistens aber beide Stilarten kombiniert. Der Beginn der gradlinigen Mauerwände mit zwei Türmen an den Seiten reicht noch in die gotische Zeit (Vesovo-Kamen = Frauenstein). Im 16. Jahrhundert kommt dann in Oberkrain in der Hauptsache die gradlinige Burg-Festung mit der Anlage eines rechteckigen Grundrisses und eckigen Türmen zur Geltung. Die Raumkomplexe sind folgerichtig um den geschlossenen Hof herum angeordnet. Die Türme überschreiten nicht die Höhe der Gebäudetrakte, die gewöhnlich an Stelle der Mauern treten. Dieser Typ veranschaulicht uns die Entwicklung innerhalb von 10 Jahren mit folgenden Beispielen: Brdo pri Kranju (Egg bei Krainburg), Brdo pri Podpeči (Egg bei Podpeč), Krumperk (Kreutberg). Die befestigte Burg wandelt sich mehr dem Typ des Wohnschlosses zu. Das Motiv der Mauern mit den Seitentürmen wird auf der Grundlage der Architektur der bestehenden Burg beibehalten und in der Weiterentwicklung mit verwendet, so wie es z. B. bei Burg Knežije (Grafenweg) geschehen ist.

Wenn wir alle Burgen in Slowenien erforscht haben, werden wir wahrscheinlich auch einen Zugang zum Verständnis einer Reihe von Burgen finden, die zwar zweifellos den behandelten Gebäudetypen zuzurechnen sind, aber eine Kontinuität des Kastelltyps aus älterer Zeit aufweisen. Wie wir bereits gesehen haben, finden wir eine solche aus der gotischen Zeit in Oberkrain am östlichen Teil der Burg Kolovec (Gerlachstein). Die Ecken sind dort noch mit Rundtürmen ausgestattet, die aus der gleichen Zeit stammen.

Gleichlaufend mit der ausgebildeten Form der geradlini-

gen „Schloß-Festung“ ist in Oberkrain auch die einfache Form des Schlosses bekannt. Es hat die symmetrisch begradigte Form eines Wohngebäudes mit Ecktürmen (Drnca = Törmetsch, Zaprice = Steinbüchel). Diesen im Renaissancestil ausgeführten Objekten liegen also gotische Vorbilder zugrunde. Unsymmetrische Entwürfe kennen wir noch in Unterkrain aus den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts (Otočec = Wördl). Ein älteres Beispiel als die Anlagen in Oberkrain ist für das folgerichtig gotische Fomelement Poganeč bei Litija, bei dem sich aber eine Grundsymmetrie mit betonter mittlerer Achse zeigt, an der sich die Anordnung des Innenraumes begradigt. Die abgetragene symmetrische Anlage der Burg Zalog (Wartenberg) aus den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts besaß in der Mauerumfassung des Traktes einen hervorragenden gitterartigen Kielbogen. Im Anfang des 18. Jahrhunderts ist in der Achse des verlängerten, rechteckigen Traktes ein reich ausgestattetes Treppenhaus entstanden, das die vorgegebene Symmetrie nicht zerstört hat. Nach dieser Entwicklungsstufe hat sich bei uns die symmetrische Form nur noch bei dem Schloß Vipolže in Goriško Brdo geltend gemacht.

Das 17. Jahrhundert hält die Tradition der Burgen mit Hof aufrecht, sie sind mit symmetrischer, auffallender Hauptfassade und dem Motiv der zwei Türme ausgestattet (Bokalce = Strobelhof, Javornik = Jauerburg), hie und da sind sie zusammengeschrumpft oder verschwommen, auch können sie jedoch sehr eindrucksvoll mit halbkreisförmigen Vorsprüngen versehen sein. Die Hauptbedeutung dieser Zeit liegt aber in der Vorbereitung der Barockschloßformen. Die wichtigste Neuheit der schon im 16. Jahrhundert einge-



Abb. 10. Stermol (Strmol) 1687



Abb. 11. Stermol (Strmol) heute

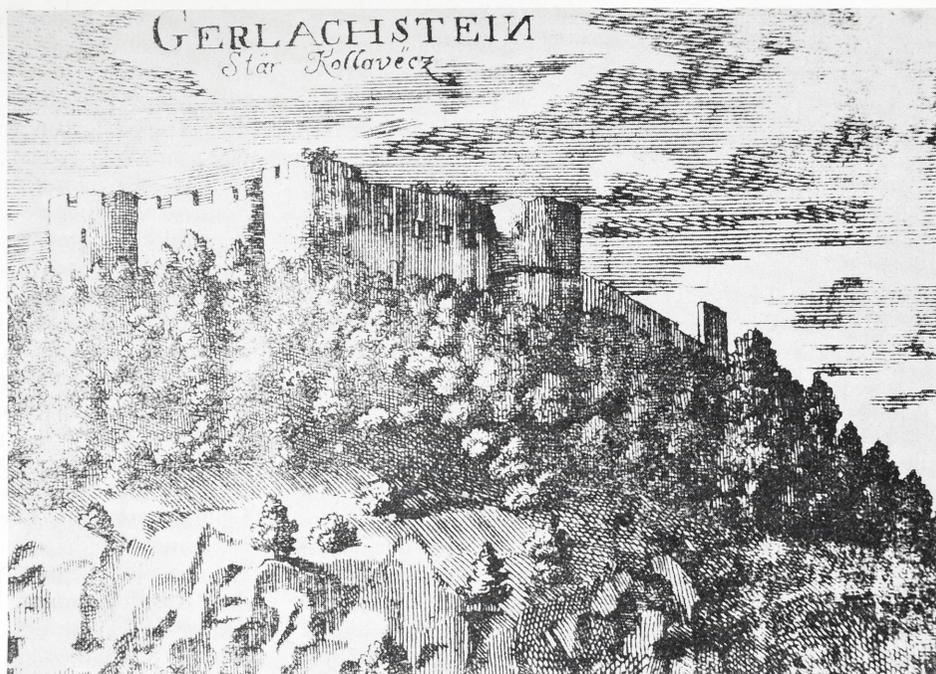


Abb. 12. Alt-Gerlachstein (Kolovec)

fürten Arkadenhöfe hat vor allem die funktionelle Zusammenfassung der einzelnen Gebäudeteile zu einer einheitlichen Anlage zur Folge. Aus dem burgenreichen 17. Jahrhundert nennen wir nur Goričane (Görtschach), Ajmanov grad, Begunje (Katzenstein), am Anfang des 18. Jahrhunderts Groblje (Ebensfeld) und vor allem das mit dem Treppenhaus umgebaute Schloß Zalog (Wartenberg). Das bemerkenswerte Neue bei Goričane ist der geschlossene Hof,

der den Burgwall aufgibt und nach Art der toskanischen säulenförmigen Bauweise geöffnete Säulenwände mit Bögen aufweist, die mit halbrund plastischer Profilierung versehen sind. Bei Goričane ist die Symmetrie nachdrücklich, während sie bei Ajmanov grad fehlerhaft ist. Bei dieser Burg ist es am besten möglich, das Zusammenspiel mit der Parkumgebung und die mit Bedacht gewählten Motive der Parkmauer, Portale usw. zu erkennen, die auf eine per-

GERLACHSTEIN - KOLOVEC

PREREZ M 1:250

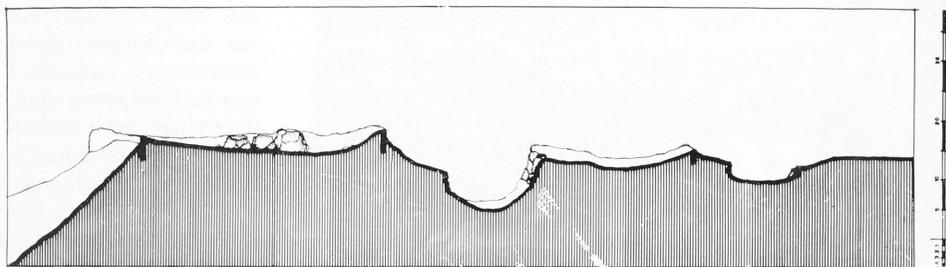


Abb. 13. Burgruine Gerlachstein (Kolovec), Schnitt

GERLACHSTEIN - KOLOVEC

TŁORIS, SITUACIJA M 1:250

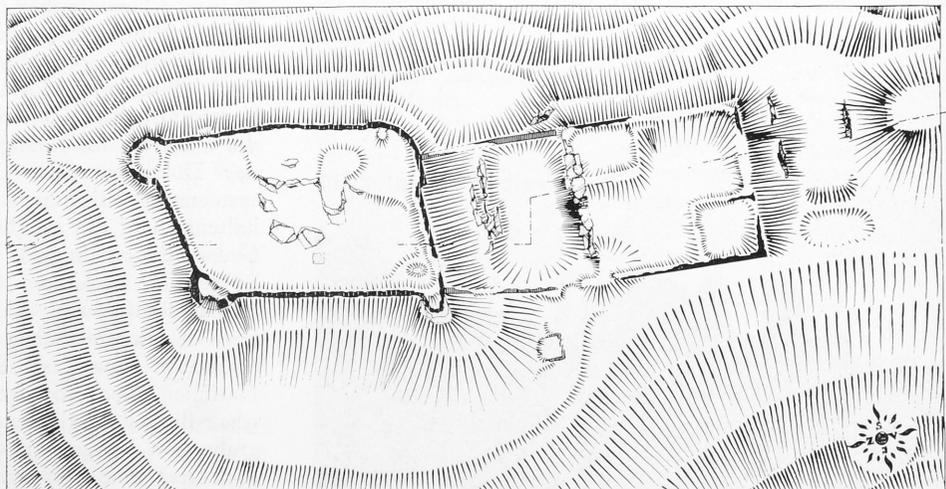


Abb. 14. Burgruine Gerlachstein (Kolovec), Lageplan



spektivische Wirkung mit der Gebäudemasse im Hintergrund abzielen. Ähnlich ist es auch bei Begunje (Katzenstein). In den Wänden, die im 16. Jahrhundert architektonisch mit horizontalen, ergänzenden und zuerst aufgemalten Deckenpilastern gegliedert waren, hebt sich noch immer die Geschosarchitektur hervor. Das Schloß in Groblje entstand am Anfang des 18. Jahrhunderts als Resultat des Umbaus einer älteren Architektur. Zur Höhenwirkung wurde ein Stockwerk aufgesetzt.

Das Portal in der Achse des Hauptportals hebt das Triforium mit dem Motiv des Blendbalkons hervor. Zweifellos sind Elemente dieser Architektur aus Ljubljana gekommen. Im Anfang des 18. Jahrhunderts war ihr Auftreten auch bei der umgebauten Burg Zalog bei Moravče festzustellen. In ihrer Anpassung beachten sie zwar die symmetrische Verteilung des inneren Raumes, dennoch zeigt das Ganze mit dem repräsentativen Treppenhaus und der Balustradeneinfassung des mittleren, bemalten Saales schon im Ganzen eine barocke Konzeption. Die Jagd-Wandbilder im Saal bestätigen ebenfalls die Nähe des formgebenden Zentrums Ljubljana. Neben den bedeutenden Variationen der Schlösser des 17. Jahrhunderts ist die wertvolle Gruppe der „fužinarske“ (Eisenhammer) Schlösser zu erwähnen, die in Kropa, Kamna gorica und Železniki entstanden sind, ein ehrgeiziger Typ „Schlößchen“ mit vollplastisch runden, aber auch flachen Balkonen.

Das 18. Jahrhundert hat in Oberkrain im großen Ganzen nicht ein einziges neugebautes Schloß entstehen lassen. Die heutigen Erscheinungsformen von Smednik und des

Schlusses von Radovljica haben ihre Grundlage in älteren Gebäudeentwürfen. Bei beiden Beispielen besitzt die Fassade eine symmetrische Form, das Äußere veranschaulicht die innere Einteilung mit der monumentalen Vorhalle, dem Treppenaufgang und dem mittleren Saal. Das erhaltene, im slowenischen Staatsarchiv befindliche Gildenbuch enthält sehr interessante Ansichten der Burgen in Oberkrain. Ungeachtet dessen geht es bei Radovljica oder anderen Schlössern um projektierte oder ausgeführte Pläne, die vor allem deutlich machen, daß auch bei uns Gedanken zu großzügigen Barockschlössern mit ausgebildeten Fassaden und großzügigen Parkprospekten lebendig waren, die sich im Kleinen an das Vorbild des Schönbrunner Schlosses in Wien gehalten haben. Der Entwurf für den Plan von Radovljica bzw. dessen bildliche Darstellung war nicht in Ljubljana angeregt worden. Vollkommen abhängig von Ljubljana war dagegen der Barockbau des Schloßchens in Dol, das im Entwurf von den Architekten Perska aus Ljubljana stammt. Ebenso wird noch im 19. Jahrhundert erstrebt, zugleich eine breitgezogene Parkanlage zu schaffen, die für unsere Verhältnisse den Empirestil nur schwach zum Ausdruck bringt. Eine andere Art der Realisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt uns das umgebaute Schloßchen an der Save bei Jesenice. Das als „Kaserne“ bezeichnete Gebäude diente für Wohnungen der Hüttenarbeiter sowie kirchlichen Zwecken, ebenso konnten innen beachtenswerte und wertvolle Räume geschaffen werden. In Oberkrain wird im 19. Jahrhundert kein großer historischer Stil mehr entwickelt, wie er auch in Unterkrain und im Küstenland fehlt. Obgleich alle Burgen von Anfang an gründlich durchdacht waren, sind sie leider gewöhnlich in qualitäts- und bedeutungslose Umbauten verwandelt worden. Dagegen haben sich die Bauernhöfe (Schlößchen) zu spätbarocken und klassizistischen Bauten entwickelt.

Der Entwicklungsprozeß der Burgenarchitektur ist heute abgeschlossen. Zur Schaffung neuer Funktionen werden die Umbauten fortgesetzt, die zwangsläufig die Eigenheiten der Burgenarchitektur verwischen, allein als Erinnerungsstätten sind die Burgen nicht zu erhalten. Die Burgen in Oberkrain sind heute mehr oder weniger, sofern sie überhaupt noch stehen, in verkümmelter Form erhalten. Um sie als Denkmal innen auszustatten, haben wir praktisch so gut wie keine Burg zur Verfügung. Auch besitzen wir keine Objekte mehr, die einen vollständigen Burgenkomplex mit den dazugehörigen Nebengebäuden enthalten und gleichzeitig daher eine Vorstellung von Burg und Burgenarchitektur vermitteln können.

Darüber hinaus müssen wir aber auch die traurige Feststellung machen, daß es uns außer auf der Grundlage der Valvasor-Topographie nicht mehr gelingt, eine systematische Dokumentation der Außenansichten der Oberkrainer und anderer Burgen des Landes zu ermöglichen. Für mancherlei Burgen, die im 19. Jahrhundert noch gestanden haben und die bis zum Jahre 1945 noch erhalten waren, geben die Valvasor-Abbildungen eine bleibende, einmalige Form der Dokumentation. Deswegen ist es notwendig, eine systematische Dokumentation anzufertigen, welche die erhaltenen und die zerstörten Burgen in Beschreibungen und Grundrißdarstellungen enthält, besonders für diejenigen Burgen, die im letzten Krieg niedergebrannt sind, aber eine Grundrißaufnahme noch ermöglichen. Auch die Katasterauszüge der Burgen haben wir nicht. Grundlegende Übersichten haben heute fast alle jugoslawischen und europäischen Nationen. Noch vor dem 1. Weltkrieg hat man die kroatischen Burgen bearbeitet, eine Tätigkeit, die heute mit Ausgrabungen fortgesetzt wird. In Serbien ist nach dem 2. Weltkrieg eine umfangreiche Monographie erschienen, die aufgrund systematischer Ausgrabungen weiter fortgesetzt wird. In Bosnien und in der Herzegowina hat man schon in

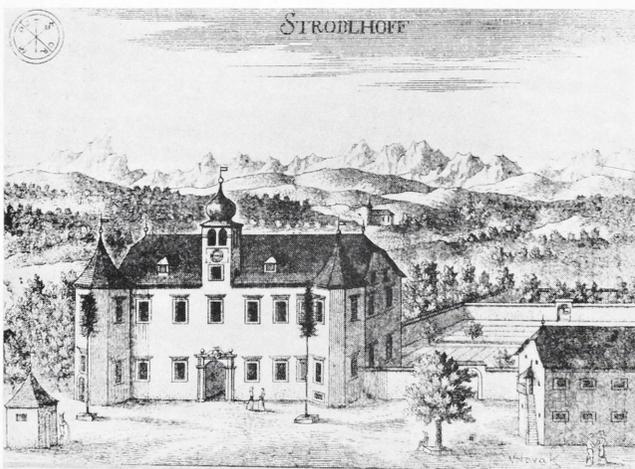


Abb. 15. Strobellohof (Bokalce) 1687



Abb. 16. Strobellohof (Bokalce) heute

der Zeit Österreich-Ungarns angefangen, die Burgen systematisch zu erforschen, neuerlich beginnt man mit deren Übersicht und Dokumentation. Ein Vorgehen, das die Aufgabe hat, Zusammensetzung und Umfang des Studienprogramms für andere Kulturgüter Bosniens und der Herzegowina aufzuzeigen. Jenseits der Grenzen unseres Landes sind die Burgen in Kärnten und Steiermark bearbeitet worden, die Publikationen umfassen Übersichten verschiedenster Art. Nach dem 2. Weltkrieg erschien das Buch über die „Furlanischen Burgen“ und besonders über die „Furlanischen Schlösser“. Das Interesse für Burgen besteht im gesamten europäischen Raum. Dazu kommen noch verschiedene nationale und auch regionale Vereine oder Kommissionen, sowie internationale Organisationen für Burgenforschung, vor allem das Internationale Burgeninstitut (I.B.I.).

Bei uns in Slowenien ist augenblicklich der Stand der Ausgrabung von Burgen der, daß wir außer verschiedenen, bescheidenen Übersichten wenig und meist unzuverlässige Monographien der einzelnen Burgen haben, aus denen keine zusammenfassenden Übersichten und noch weniger zuverlässige und überzeugende Angaben ersichtlich sind. Noch immer bleibt für den Krainer Abschnitt die unentbehrliche Valvasor-Topographie und für die Steiermark die Topographie von Vischer. Die Ausarbeitung des Inventars der feudalen Architektur ist bei uns nur mit organisierter Gemeinschaftsarbeit möglich. Neben der Generalkarte müssen Grundrisse, Schnitte, Katasterunterlagen sowie koordinierte Karten 1 : 25 000 die Lokalitäten fixieren.

Ungeachtet des Wertergebnisses müssen die erhaltenen und zerstörten Objekte der Burgenarchitektur, jedes für sich, lokalisiert werden, nicht allein die mittelalterlichen, begrabten Anlagen dürfen als potentielle Objekte der Forschung oder archäologischer Grabung dienen. Das Programm der genauen Erforschung ist aber nur nach Ausarbeitung eines vollständigen Inventars und der richtigen Beurteilung der Objekte möglich. Wir zweifeln nicht, daß bei der Bestimmung der Prioritäten des Denkmalschutzes ein Dilemma zwischen erhaltenen Gebäuden, Ruinen oder lediglich nur „archäologischem“ Gelände entsteht. Dennoch ist die Lage in Oberkrain im Verhältnis zu anderen Landschaften etwas besser. Während des Krieges haben die Burgen nicht in dem Ausmaß gelitten, wie z. B. in Unterkrain, obgleich der Verlust von Zalog, Križ und Groblje bedeutungsvolle, unersetzbare Lücken in die slowenischen Burgen Denkmale gerissen hat. Das abgebrannte Schloß Dol oder das zerstörte Schloß Brdo (Egg) bei Lukovica stellen Probleme, die im nationalen Denkmalschutzprogramm gelöst werden müssen, ebenso erhebt sich die Frage, ob die noch etwas erhaltenen, aber vom Verfall bedrohten Objekte erhalten werden können (Krumperk = Kreutberg, Jable = Habbach). Bei der Behandlung der alten Ruinen wird im Augenblick mehr die wissenschaftliche Entscheidung gegenüber dem Touristeninteresse hervorgehoben. Dies gilt vor allem für Alt-Gutenberg, Gamberk (Gallenberg), Neuburg bei Preddvor, Stari-Kolovec (Alt-Gerlachstein), Waldenberg oder Pusti grad bei Radovljica, Kamen (Stein) und Smlednik (Flödnigg). An anderen Orten läßt man aber für immer die bescheidenen Reste der Ausgrabungen, die genügend gesichert sind, offen liegen, dadurch ist die Möglichkeit gegeben, Einblick in den Grundrißkomplex der Burg und in die alte Mauertechnik zu nehmen. Dies gilt vor allem für die mittelalterlichen Burgruinen, besonders für die, die Valvasor aufgenommen hat.

Dr. Ivan Komelj, Ljubljana.

Aus dem Slowenischen übersetzt von Richard Meinel, Stuttgart.

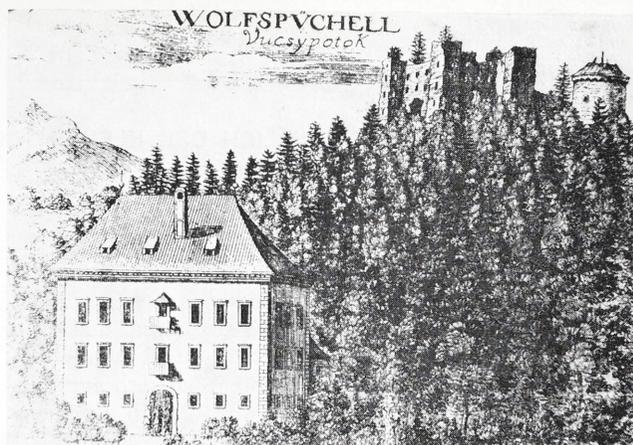


Abb. 17. Wolfsbüchel (Volči potok) 1687

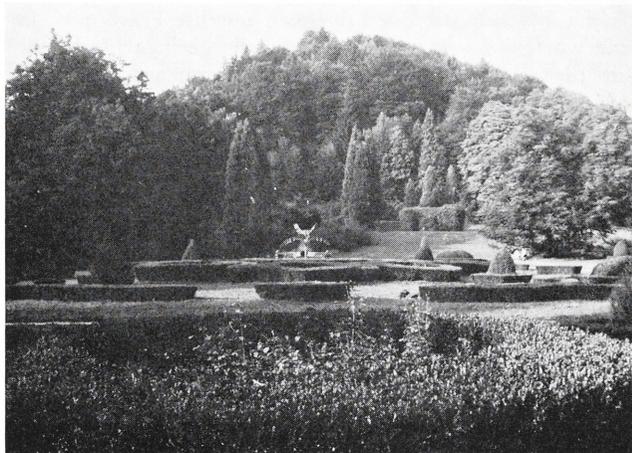


Abb. 18. Wolfsbüchel (Volči potok) heute

Anmerkung

Dieser Aufsatz erschien zuerst in: Varstvo Spomenikov (Protection des Monuments), Ljubljana.

Wir danken dem Verfasser für die freundliche Genehmigung zum Nachdruck in deutscher Übersetzung.

Die Klischees zu den Abb. 5, 6, 13 und 14 stellte freundlicherweise die genannte Zeitschrift zur Verfügung, die übrigen Bildvorlagen Richard Meinel.

Aussprachehinweise

c = z, č = tsch, s = ß, š = sch, v = w, z = s (weich) wie Rose, ž = je wie Journal.

Literatur

Vgl. Richard Meinel, Der große unbekannte Merian im südöstlichen deutschen Sprachraum (= Valvasor), B. u. S. 1964/II S. 33 bis 38 — Richard Meinel, Burgen im ehemaligen Herzogtum Krain, dem heutigen Slowenien in Jugoslawien. B. u. S. 1962/I S. 14—16.